

Familie Weinberg, Emdener Str. 52 und 54, Salzwedeler Str. 7

Auch so etwas gab es: Acht Monate lang versteckte sich eine Familie in der eigenen Wohnung, ohne dass sie von anderen Hausbewohnern verraten wurde.

Channa und Felix Weinberg waren 1920 nach Berlin gezogen und bekamen hier drei Töchter. Sie lebten zusammen in der Emdener Str. 54. Als Felix 1931 starb, eröffnete seine Witwe an der Ecke Waldstraße/ Turmstraße einen Lebensmittelladen. So lernte sie viele Nachbarn und andere Geschäftsleute aus der Gegend kennen. 1938 emigrierte die älteste Tochter Sure nach England. Im November desselben Jahres wurde während der Pogromnacht am 9. November das Geschäft geplündert, zerstört und behördlich geschlossen. Damit hatten Channa und ihre Töchter kein reguläres Einkommen mehr.

Das illegale Leben begann am 26. Februar 1943. Ein Freund warnte sie, dass für den kommenden Tag die sogenannte „Großaktion Juden“ geplant war, die später als Fabrikaktion bezeichnet wurde. An diesem Tag wurden in Berlin etwa 8.000 Juden und Jüdinnen an ihren Arbeitsplätzen verhaftet und bis zu ihrer Deportation an sechs Sammelpunkten eingesperrt. Die Weinbergs gingen verschiedenen illegalen Beschäftigungen nach, blieben aber aufgrund der Warnung an diesem Tag zuhause. Da sie dort als Jüdinnen bekannt waren, mussten sie damit rechnen, bald von Nachbarn verraten zu werden. Trotzdem beschlossen sie, vorerst in der Wohnung zu bleiben, sich aber nach außen hin „unsichtbar“ zu machen. Einige Nachbarn unterstützten die Familie direkt. Paula Luederitz beobachtete z.B. ständig die Straße, um die Familie zu warnen, wenn die Gestapo zur Abholung kommen sollte. Tatsächlich gab sie das verabredete Klopfzeichen, als diese zur Wohnung der Weinbergs kam. Sie öffneten nicht die Tür und die Gestapo kam nicht wieder. Viele Leute in der Gegend unterstützten die Familie, zum Beispiel die Inhaber der Bäckerei Bartsch und dem Seifengeschäft Wolaszewski. In der Emdener Str. 52 lebte zudem Grete Grzeda, die sie ebenfalls mit Lebensmitteln unterstützte, obwohl sie selbst sehr arm war. Der Hausbesitzer Pudewill erließ ihnen die Miete.

Amalie Weinberg erzählte später, dass sie so viel Unterstützung bekamen, dass sie anderen Verfolgten mit Lebensmitteln helfen konnten. Einige von denen schliefen manchmal in der Wohnung, sie erhielten mit einem speziellen Klopfzeichen Zutritt. Der Mann jedoch, der am Abend des 23. Oktober 1943 klopfte, suchte keine Hilfe. Obwohl er selbst Jude war, arbeitete er für die Gestapo. Die Mutter kannte ihn noch von früher, wusste aber nicht, dass er sie verraten wollte. Als er der Familie drohte, sie mitzunehmen und an die Gestapo auszuliefern, konnten die beiden Töchter aus der Wohnung fliehen. Die Mutter schraubte die Stromsicherungen heraus, ließ ihn in der dunklen Wohnung zurück und schloss die Tür hinter sich ab. So konnten alle Drei fliehen.

VERSTECKT IN MOABIT – STILLE HELDEN

Mutter und Töchter versteckten sich zuerst bei Grete Grzeda zwei Häuser weiter. Channa blieb für längere Zeit dort. Dora kam bei dem illegalen Juden Iser Wejngardt in der Salzwedeler Str. 7 unter, der dort bereits mit anderen in einer Ladenwohnung lebte. Weniger Glück hatte Amalie Weinberg. Zwar fand sie kurze Zeit Unterkunft in der Wohnung eines Ehepaars in der Lübecker Str. 28, musste dort aber wieder ausziehen und geriet an Menschen, die sie ausnutzten und bis zu 16 Stunden am Tag für sich arbeiten ließen. Schließlich konnte sie aber mit in die Wohnung in der Salzwedeler Straße ziehen, wo sie mit ihrer Schwester bis zur Befreiung lebte. Auch Channa Weinberg musste die Wohnung von Grete Grzeda verlassen, denn diese wurde aufgrund der Bombenangriffe evakuiert. Ihre Tochter Amalie hatte den jüdischen Kommunisten Heinz Sandelowski kennengelernt, der mittlerweile in Schulzendorf, südlich von Berlin, untergetaucht war. Sandelowski vermittelte der Mutter ein Versteck in Schulzendorf, wo sie bis zur Befreiung leben konnte.

Im August 1945 heirateten Amalie Weinberg und Heinz Sandelowski. Vorübergehend bezogen sie ein Haus in Schulzendorf, siedelten dann aber zusammen mit der Mutter wieder nach Moabit um, in die Emdener Straße 8. Ende der 1940er Jahre zogen erst Amalie und Heinz in die USA, danach Dora und schließlich folgte die Mutter Channa.

VERSTECKT IN MOABIT – STILLE HELDEN